

16-11-20 Ewigkeitssonntag Offenb 21,1-9 Hieb- und stichfest!

Liebe Gemeinde!

*Auf die Frage des SPIEGELS
von Emnid ermittelt
ob es ein Leben nach dem Tod gibt
sind von hundert Befragten
achtundvierzig dafür und
achtundvierzig dagegen.
Und wer entscheidet? Lothar Zenetti*

Wie lautet Ihre Antwort?
Glauben Sie, dass wir uns nach dem Tod
wiedersehen werden?
Haben Sie diese Vision?

Unser Predigttext heute ist eine große Vision:

Offenbarung 21,1-7

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und

er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! 6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. 7 Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Was für eine Vision!

"Der Weltraum – unendliche Weiten..."

13 Milliarden Jahre alt oder mehr – unendlich kann man sagen, ewig...

Es kommt die Zeit, so unser Text, in der er zur Seite gewischt wird, wie ein Vorhang: Kein Stern, kein Schwarzes Loch, keine Galaxie wird bleiben – alles wird anders. Ein neuer Urknall – wo alles neu wird. Da wird eine Sonne leuchten, die nie mehr untergeht. Da ticken die Uhren nicht nur anders, sondern gar nicht - dort, jenseits der Zeit, jenseits des Raumes. Haben Sie ein Bild in sich von diesem Ort, vom Jenseits...?

Die Konfirmanden haben mit Ton dargestellt, was Sterben bedeutet, welche Hoffnung wir als Christen haben.

Unser Text malt uns mit seinen Worten eine große Vision vom Jenseits vor Augen. – Großes Kino im Kopf, Kino, das unser Denken und Vorstellungsvermögen übersteigt.

Offenbarung 21 malt uns kein Bild in HD, wo wir jede Kleinigkeit genau sehen.

Es ist verpixelt. Da wird nur vage angedeutet, zu fassen versucht, was unfassbar ist. Aber, dass es ein guter Ort ist, das wird deutlich: Weil Gott uns nahe sein wird, noch viel näher als jetzt. Er wird die Tränen abwischen von all denen, die so viel Grund zum Weinen hatten und die wir nicht getröstet haben

– und auch von unseren Augen wird er sie abwischen. Er wird alles neu machen. Das Leid und Geschrei wird ein Ende haben: Keine Intensivstationen mehr, keine Magensonden, Pflegebetten, Demenzstationen, keine Folterkeller, kein Krieg, kein Mobbing, kein Fressen und Gefressen werden... Der Durst - der Durst nach Leben, wird ein Ende haben. Was für eine Vision...!

Diese Woche war ein Visionär in Deutschland: Barak Obama.

Leider konnte er viele seiner Visionen nicht umsetzen – so ist das manchmal mit unseren Träumen.

Aber: "Ein Mensch sollte eine Vision haben.", wie Michael Groß, der deutsche Olympiasieger im Schwimmen kürzlich in einem Interview sagte. Für ihn gibt es verschiedene Ebenen von Visionen. Es sei ein bisschen wie in einem Haus, erklärt er. Ganz unten im Erdgeschoss sollen die Visionen sein, die leicht verwirklicht werden können. In den oberen Stockwerken die größeren Visionen, die schwerer umzusetzen sind. Und ganz oben, unterm Dach unsere Lebensvision. Haben Sie eine Lebensvision? – Oder hat der Tod oder das Leben Ihnen Ihre Vision genommen?

Visionen motivieren: Kolumbus brach auf, weil er eine Vision hatte.

Otto Lilienthal stürzte in den Tod, weil er die Vision hatte, dass der Mensch eines Tages fliegen können würde.

Der israelische Staatsgründer David Ben Gurion hatte den Traum, die Wüste zum Blühen zu bringen – und da blüht auch manches.

Marc Zuckerberg, der Facebook-Gründer hat anscheinend die Vision, dass eines Tages alle Krankheiten besiegt werden können und der Traum vom ewigen Leben näher rückt – sodass wir den Toten Sonntag abschaffen könnten.

Ein Mensch sollte eine Vision haben! Ist das, was wir im Predigttext hören unsere Vision? Woher wissen wir, dass diese Bilder nicht auch nur menschliche Wunschbilder sind, wie die 70 Jungfrauen, von denen die muslimischen Selbstmordattentäter träumen.

Wir Christen tun uns schwer mit der Vision vom Himmel. So tief sitzt die Angst, dass die Religionskritiker recht haben könnten, dass wir uns das alles nur einreden. Dass die Rede vom Himmel nicht mehr ist als das Pfeifen im Wald. Dass wir uns selbst Mut machen, zu einem Beruhigungsmittel greifen, zum Opium, weil wir die Realität des Todes nicht aushalten.

Wir sind moderne Menschen. Es gibt eine Geschichte von einem modernen Menschen:

Ein Mensch hat sich in der Wüste verirrt. Er wird verdursten, wenn keine Hilfe kommt. Da sieht er vor sich Palmen, ja, er hört sogar Wasser sprudeln. Aber er denkt: "Das ist nur eine Fata Morgana, meine Phantasie spiegelt mir etwas vor. In Wirklichkeit ist da nichts." - Ohne Hoffnung, halb wahnsinnig, lässt

er sich zu Boden fallen. Kurze Zeit später finden ihn zwei Beduinen - tot. "Kannst du so etwas verstehen?" sagt der eine zum anderen, "so nahe am Wasser, und die Datteln wachsen ihm fast in den Mund! Wie ist das möglich?" Da sagt der andere: "Er war ein moderner Mensch!"

Wir sind moderne Menschen und haben viele Zweifel in uns.

Und es ist ja auch ein großes Wort vom Himmel zu reden, vom Jenseits – zu groß für uns.

Aber es ist auch ein großes Wort zu sagen: Diese Welt, das, was man sehen kann, ist alles!

Um unsere Milchstraße, unsere Galaxie im Weltraum mit Lichtgeschwindigkeit zu durchfliegen, bräuchte man ungefähr 100 000 Jahre. Im beobachtbaren Weltraum gibt es aber nicht nur unsere Milchstraße, sondern vermutlich 100 Milliarden Galaxien - nach neusten Erkenntnissen wahrscheinlich sogar noch zehnmal mehr.

Wenn wir auf unserer Erde also mit fester Stimme die Botschaft ins Weltall sprechen: "Es gibt nur diese Welt, nur unseren Horizont, nur unseren Himmel! Nur das, was wir sehen und ausrechnen können.", so wird das insgesamt im Weltall nicht sehr viel Aufsehen erregen. Es gleicht dem Husten der Amöbe im Wassertropfen. Es gleicht ihrer Erkenntnis, dass es nichts geben kann, als ihren Tropfen, ihre Welt.

Ich glaube, wir alle wünschen uns, dass der Predigttext recht hat. Dass unser Leben ein Ziel hat. Dass Sterben "Heimkommen" heißt, wo alle Tränen abgewischt werden.

Wir wünschen es! Wir hoffen es. – Aber hieb- und stichfeste Aussagen darüber machen, wer könnte das?

Wir haben so viele Fragen und Zweifel.

Vielleicht kann uns ein Gedicht von Kurt Marti eine Hilfe sein:

Ihr fragt

Wie ist

Die Auferstehung der Toten?

Ich weiss es nicht.

Ihr fragt

gibt's

Die Auferstehung der Toten?

Ich weiss es nicht.

Ihr fragt

Wann ist

Die Auferstehung der Toten?

Ich weiss es nicht.

Ich weiss nur

Wonach ihr nicht fragt:

Die Auferstehung derer die leben

Ich weiss nur

Wozu Er uns ruft:

Zur Auferstehung heute und jetzt

Kurt Marti

Vielleicht stimmt das mit dem Haus, dass ganz oben unsere Lebensvision stehen soll, die vielleicht fast ein bisschen zu groß für uns ist.
Aber unten sollen die Visionen stehen, die wir umsetzen können, die unser Hier und Jetzt, unseren Alltag betreffen.

So eine Vision fasst Kurt Marti in Worte:
Die Auferstehung derer die leben.
Gott ruft uns zur Auferstehung heute und jetzt.

Ich habe erlebt, dass Glaube aufstehen lässt:
Vom Boden, aus der Verzweiflung.
Dass ich aufstehen konnten aus tiefster Niedergeschlagenheit.
Und ich habe es bei anderen erlebt, welche Kraft unser Glaube hat.
Die Kraft aufzustehn, die Stricke des Todes abzustreifen.
Die Kraft, die Wüste, in der man zu Boden gegangen ist, zum Blühen zu bringen.

Wenn unsere Zweifel groß sind, wie das ist, nach dem Tod, dann lassen Sie uns die Vision teilen, dass durch den Glauben, durch unser Vertrauen auf Gott, der morgige Tage anders sein wird: Dass da Hoffnung aufscheinen wird, dass Dinge sich bewegen, die wir für unverrückbar hielt.

Wer überwindet, der wird dies [diese Kraft der Auferstehung] *ererbten,*
[der wird mich kennenlernen]
und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Ja, es stimmt:
Über den Himmel, über das, was nach dem Tod kommt oder nicht kommt, können wir keine hieb- und stichfesten aussagen machen.

Aber wer Glauben wagt, Hoffnung auf den Himmel riskiert, der erlebt, dass er den Hieben des Schicksals und den Stichen des Todes standhält.

Wer die Hand Gottes im Glauben ergreift, den wird ER führen.
Bis zu dem Punkt, an dem der Himmel neu werden wird und die Erde, das Leid und Geschrei aufhören wird.
Gott wird unsere Tränen abwischen.
Dass wir sehen können – uns wiedersehen können, bei IHM.
Amen.